

Pulipi

Der geheimnisvolle Wald

von

Janine Fielitz

Janine Fielitz
c/o autorenglück.de
Franz-Mehring-Str. 15
01237 Dresden

Text: Janine Fielitz
Einband und Illustrationen: Quinn Siarven
Buchsatz und Layout: Janine Fielitz
Lektorat: Lisa Bogen
Korrektur: Kerstin Gabriel-Dorssers
Druck: ScandinavianBook, Rudolf-Diesel-Str. 10,
91413 Neustadt a. d. Aisch

1. Auflage, 2024
Copyright Janine Fielitz

ISBN: 978-3-9825938-9-0

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen, auch auszugsweise,
bedürfen der offiziellen Genehmigung der Autorin.

Erfahre mehr über die Autorin unter:
www.janine-fielitz.de
[@janines.world](https://www.instagram.com/janines.world) (Instagram)

Klappentext

Das Schaf Pulipi liebt die Tage auf der Weide, denn hier kann sie Wundervolles entdecken – bunte Blumen, Schmetterlinge, Marienkäfer.

Eines Tages entdeckt Pulipi einen Hasen, der aufgeschreckt vor ihr davonhoppelt. Sie möchte sich bei ihm entschuldigen und folgt ihm. Dabei bemerkt Pulipi nicht, dass sie in den angrenzenden Wald rennt. Ganz allein steht sie in einem dunklen Labyrinth aus Bäumen. Wie soll Pulipi nur den Weg zurück zu ihrer Weide finden?

Eine zauberhafte Geschichte über ungewöhnliche Freundschaften, Mut und Neugier.

Über die Autorin

Janine Fielitz erzählt schon seit dem frühen Kindesalter Gutenachtgeschichten, erst ihren Stofftieren, dann ihren Schwestern. Bereits während ihrer Grundschulzeit bringt sie erste Geschichten zu Papier. Heute wohnt sie in der Nähe von Berlin. Neben dem Schreiben liebt sie es, in der Natur zu sein und die Welt zu entdecken. Hier findet sie auch Inspirationen für ihre Geschichten.

Auf ihrem Instagram-Kanal [@janines.world](https://www.instagram.com/janines.world) lässt sie ihre Leser*innen an der Entstehung neuer Geschichten teilhaben.

*Nur wenn wir Dinge ausprobieren,
können wir etwas Neues lernen.*

– Unbekannt –

Kapitel 1

Die ersten Sonnenstrahlen kitzelten Pulipi auf ihrer Nasenspitze. Der Bauer öffnete soeben das große Scheunentor, um Pulipi und die anderen Schafe zur Wiese zu bringen.

Pulipi trippelte aufgeregt auf der Stelle. Auf der Weide konnten sie immer den ganzen Tag lang fressen, herumtollen oder schlafen.



Besonders die sonnigen Tage liebte Pulipi, denn die Sonne ließ das Wasser in der Tränke glitzern und man konnte Wundervolles entdecken – bunte Blumen, sich im Wind wiegende Gräser, Schmetterlinge oder auch Marienkäfer.

Auf der Wiese angekommen, lief Pulipi wie jeden Tag am Zaun entlang, der die Weide von der gegenüberliegenden Wiese abgrenzte.

Gleich würde sie zu ihrem Lieblingsort kommen, die Ecke mit den Wildblumen.

»Mmh, wie gut das riecht.« Pulipi streckte den Kopf weit nach oben und atmete die Luft tief durch ihre Nase ein. Sie hatte bereits eine ihrer Lieblingsblumen entdeckt. Es war eine sonnengelbe.

Pulipi kannte den Namen dieser Blume nicht, aber für sie war es die schönste, die sie in ihrem Leben gesehen hatte. Und das Verrückte war, dass sich ihre gelben Blütenblätter irgendwann in weiße Schirmchen verwandelten.

An denen konnte sie nicht riechen, denn immer, wenn sie ihnen zu nahe kam, zerfiel die Blüte und der Wind trug die vielen Schirmchen davon.

Auf der anderen Seite vom Zaun waren das Gras und die Sträucher so hoch gewachsen, dass sie Pulipi überragten. Teilweise streckten sie sich durch den Zaun hindurch.

Die Schafe mochten es nicht, hier zu grasen, denn die Sträucher piksten sogar durch ihr dickes Wollkleid. Oder noch schlimmer: Sie zogen sich eine Distel in die Wolle und der Bauer musste diese am Abend herausziehen. Das ziepte immer ganz fürchterlich!

Dennoch liebte Pulipi es hier. Gerade setzte sich ein Marienkäfer auf eine lilafarbene Blume. In dem bunten Naturgarten gab es so viel zu beobachten und immer etwas Neues zu entdecken. Allein der lieblich-süße Duft und die kunterbunten Wildblumen zogen sie magisch an.

Pulipi staunte jedes Mal darüber, aus wie vielen Farben ihre Welt bestand.

»Huch, wer bist du denn?«, fragte Pulipi einen Grashüpfer, der plötzlich wie aus dem Nichts auf ihrer Nase saß. Er war ganz leicht. Sie spürte ihn kaum. Das Insekt war grün wie das Gras, auf dem Pulipi stand, und hatte kleine Flügel.